

Depot: Forschung zum Frühstück

Am 21. April lädt die Fachhochschule Dortmund ab 8.30 Uhr zum Forschungsfrühstück erstmals ins Dortmunder „Depot“, Immermannstraße 29, ein.

Der aktuelle Forschungspreisträger Prof. Dr. Christof Röhrig, Informatik, präsentiert seine Forschungsarbeiten zu omnidirektionalen mobilen Robotern in der Logistik. Diese können sich aus dem Stand heraus in alle Richtungen bewegen und dabei drehen, so dass sie sich in engen Räumen sehr gut navigieren lassen. In mehreren Drittmittelprojekten wurden in Kooperation mit Industriepartnern Algorithmen entwickelt, die die Roboter sicher zu ihrem Ziel führen und dort genau positionieren. Mehr zu den Forschungsthemen von Prof. Röhrig erfahren Sie auf Seite 3 in dieser Ausgabe.

Als zweiter Vortragender wird Prof. Dr. Ahmet Toprak, Angewandte Sozialwissenschaften, über „Salafismus unter Jugendlichen – eine radikalisierte Strömung als pädagogische Herausforderung“ sprechen. Eine religiös begründete Radikalisierung bei jungen Menschen ist eng verbunden mit den Verhältnissen, in denen die Jugendlichen aufwachsen. Sie ist auch Ausdruck der Fähigkeit unserer Gesellschaft, Heranwachsende mit ihren individuellen Fragen und Ressourcen zu integrieren. Prof. Toprak zeigt im Vortrag auch Ansätze für eine präventive Arbeit auf.

Online-Anmeldung zum Forschungsfrühstück ist bis 15. April möglich.

Dekanate wurden neu gewählt

Die Dekanate in den einzelnen Fachbereichen sind neu gewählt worden. Die Gewählten haben ihr Amt zum 1. März angetreten.

Im Fachbereich Architektur ist Prof. Christian Moczala neuer Dekan. Neuer Prodekan für Studienangelegenheiten ist Prof. Ralf Dietz. Prof. Christine Remensperger ist neue Prodekanin für besondere Aufgaben. Im Fachbereich Design wurden Dekan Prof. Martin Middelhaue und Prodekan Prof. Jörg Winde im Amt bestätigt.

Der Fachbereichsrat Informations- und Elektrotechnik hat erneut Prof. Dr. Norbert Wißing zum Dekan gewählt. Prodekane sind Prof. Dr. Hermann Gebhard (Studium), Prof. Dr. Karl-Josef Diederich (Haushalt), Prof. Dr. Udo Gieseler (Forschung) und Jörg Kneuper (Organisation und Ressourcen).

Im Fachbereich Maschinenbau wurde Prof. Dr. Thomas Straßmann im Amt bestätigt. Zur neuen Prodekanin wurde Prof. Dr. Tamara Appel gewählt.

Im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften wurden Prof. Dr. Ahmet Toprak zum Dekan, Prof. Dr. Katja Nowacki zur Studiendekanin und Prof. Dr. Marcel Hunecke zum Prodekan für Lehre und Studiengangsentwicklung gewählt. Im Fachbereich Wirtschaft wählte der Fachbereichsrat erneut Prof. Dr. Armin Klinkenberg zum Dekan, Prof. Dr. Petra Oesterwinter zur Studiendekanin, Prof. Dr. Katrin Löhr zur Prodekanin für Internationale Angelegenheiten und Forschung und Martin Pläger zum Prodekan für Haushalt und Ressourcen.

Die Dekanatswahlen im Fachbereich Informatik stehen am 13. April an.



Neue studentische Arbeitsplätze wird es in einem lichtdurchfluteten neuen Gebäudeteil direkt an der Mensa am Standort Sonnenstraße geben. Mindestens 180 Studierende sollen hier künftig in Ruhe arbeiten können. Baustart wird voraussichtlich Mitte 2016 sein.

Wintergarten: Lernen in Licht und Glas

Gute Aussichten für Studierende: In einem lichtdurchfluteten „Wintergarten“ werden sie künftig angenehm und ruhig lernen können.

Hell und luftig soll er werden, von großen Glasflächen eingefasst und direkt angrenzend an die Mensa: Da, wo bislang der sogenannte „Boxring“ bei warmen Temperaturen zum Verweilen einlädt, entsteht ab Jahresmitte 2016 eine zweistöckige Erweiterung mit Innentreppe. Auch eine Terrasse wird es wieder geben. „Wir nutzen jede Möglichkeit, um zusätzliche studentische Arbeitsplätze zu schaffen.“, sagt Martin Hübner, Leiter des Dezernats Organisation und Facilitymanagement. „Weil es zu wenige studentische Arbeitsplätze gibt, nutzen

die Studierenden gerne auch die Mensa zum Arbeiten. Um die Mittagszeit herum wird es dann häufig sehr eng.“ Wie sehr die Arbeitsplätze gebraucht werden, sehe man auch an der Schwarzen Mensa, wo zunächst Arbeitsplätze in voneinander getrennten Lerninseln angeordnet waren. „Mittlerweile stehen sie auf Wunsch der Studierenden in Reih und Glied, einfach um mehr Stühle unterzubringen“, so Martin Hübner.

Nachdem das Bauvorhaben im Februar vom Rektorat beschlossen wurde, geht es jetzt in die konkrete Planungsphase, wo Trägergerüste, Brandschutz oder die Auswirkungen auf die Klimatisierung im Mittelpunkt stehen. Auch steht noch nicht endgültig fest, ob eine kleine oder eine größere Lösung gebaut wird. Die Minimallösung bietet 200 Quadratmeter pro Etage mit 180 Arbeitsplätzen, die

größere Variante die Hälfte mehr: 300 Quadratmeter und 250 Arbeitsplätze. Zugänge zu den neuen Arbeitsplätzen gibt es in beiden Geschossen von den Fluren aus.

Der Bau ist das erste Projekt, bei dem der Bau- und Liegenschaftsbetrieb der Fachhochschule Dortmund nicht als Partner zur Seite steht. „Bei der Vielzahl an laufenden Bauvorhaben im Land fehlt hier einfach das Personal“, so Hübner. So wird die Fachhochschule selbst als Bauherr tätig. Dabei wird die Architektin Barbara Post-Berger, die seit kurzem als Brandschutzbeauftragte im Dezernat Organisation und Facilitymanagement tätig ist, die Maßnahme als Projektleiterin begleiten und unterstützen. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des Hochschulpaktes III.

Lesen Sie weiter auf Seite 8.

Offene Fachhochschule startet

Die Offene Fachhochschule startet mit aktuellen Themen aus Gesellschaft, Wissenschaft und Politik ins Sommersemester.

Den Auftakt macht am 20. April der Vortrag von Prof. Dr. Beate Küpper „Zwischen Willkommen und Hass – Einstellungen der Deutschen zu Geflüchteten“. Mit den vielen Geflüchteten, die derzeit ins Land kommen, erlebt Deutschland eine überwältigende Willkommensbewegung. Zugleich haben rechtspopulistische bis rechtsextreme Bewegungen erschreckenden Zuspruch. Der Vortrag skizziert die Einstellungen zwischen diesen beiden Polen, die exemplarisch für das Ringen um die schon länger schwelende Frage stehen, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Aus einer sozialpsychologischen Perspektive werden echte, vermeintliche und vorgeschobene Ängste angesprochen und dabei auch der Prozess der

Meinungsbildung und Meinungsmache thematisiert.

Am 28. April ist Prof. Dr. Volker Schürmann von der Sporthochschule Köln zu Gast. In seinem Vortrag „Die Kehrseite der Medaille – Ist (unser) Sport in der Krise?“ geht er der Frage nach, wie es angesichts von FIFA-Skandalen und systematischem Doping um den Sport bestellt ist.

Nach der Teilnahme der Fachhochschule bei „DORTBUNT“ am 8. Mai geht es am 12. Mai bei der „BLACKBOX Digihad“ gemeinsam mit dem Schauspiel Dortmund und bodo e.V. um den Virtuellen Aktivismus und die Radikalisierung im Netz. Der Regisseur und Videokünstler Arne Vogelgesang beleuchtet anhand von Original-Beispielen aus dem Internet die Ästhetik und die Strategien radikaler politischer Propaganda und Selbstdarstellung im Netz. Informationen zu den weiteren Veranstaltungen ab Juni finden Interessierte im Internet.

Zeigen, was alles möglich ist

Sit'n'Skate: Fotodesignerin Anna Spindelndreier begleitete einen Trendsportler im Rollstuhl.

Seite 2

Forschung in jeder Richtung

Wunderbar wendig: Was Roboter auf Zack und die richtige Position bringt, erklärt Forschungspreisträger Prof. Röhrig.

Seite 3

FH und Schule: Hand in Hand

Schuldezernentin Daniela Schneckenburger spricht im Interview über guten Austausch zwischen Schule und Hochschule.

Seite 5

Dortmund als soziale Stadt?

Studierende der Sozialen Arbeit sammelten „Stadtgeschichten“ im Spiegel von Biografien.

Seite 8

ASTA Blatt

Die Aktion „Flüchtlinge mitnehmen“ im VRR wird auch vom ASTA der FH Dortmund unterstützt.

Seite 4

Liebe Leserinnen und Leser,

als Hochschule, die anwendungsorientiert lehrt und forscht, hat die FH Dortmund traditionell viele Berührungspunkte mit der Praxis. Forschung fand und findet nie im Elfenbeinturm statt, sondern hat das Ziel, Verbesserungen für Menschen zu erreichen. Kooperationen mit Akteuren in der Stadt sind keine Ausnahme, sondern gute wissenschaftliche Praxis in den Fachbereichen.

Dass Stadt und Hochschule eine Verantwortungsgemeinschaft für mehr Bildungsgerechtigkeit bilden, ist Tenor unserer Interviews mit der Dortmunder Schuldezernentin Daniela Schneckenburger. „Stadtgeschichten“ gesammelt und aufgeschrieben haben Studierende der Sozialen Arbeit: Sehen Dortmunder verschiedener Generationen und sozialer Herkunft ihre Stadt als soziale

Stadt? Herausgekommen ist ein lebendiges, Sympathie stiftendes Buch, das biografisch bedingte und entwickelte Perspektiven auf den sozialen Zusammenhalt in Dortmund gibt.

Das Kindermuseum „mondo mio!“ im Dortmunder Westfalenpark ist ein Experimentierfeld für Szenografie-Studierende gewesen: Sie haben sich in die Perspektive von Kindern hineinversetzt und für diese und das Museum neue multikulturelle Gestaltungsideen entwickelt, die in einer Ausstellung zu sehen sind.

Ein Hinweis in eigener Sache: In dieser Ausgabe lernen Sie auch die Menschen kennen, die für die neue Hochschulkommunikation der FH stehen. Viel Vergnügen beim Lesen wünscht

Ihre Redaktion.

Reakkreditierung im FB Informatik

Im Fachbereich Informatik ist der duale Studiengang „Software- und Systemtechnik“ erfolgreich reakkreditiert worden.

Und nicht nur das: Die Reakkreditierung erfolgte ohne Auflagen und gleich für sieben Jahre – fünf Jahre sind der Normalfall. Das duale Studienangebot, in dem rund 80 Unternehmen mit der Fachhochschule Dortmund kooperieren, hat sich zum Erfolgsmodell entwickelt. Studiengangsleiterin Prof. Dr. Sabine Sachweh: „Wir haben mit unserem Studiengang, ursprünglich nur auf die Softwaretechnik ausgerichtet, ganz großes Glück gehabt: Er ist sehr eng am Bedarf der Region orientiert und ist in den letzten Jahren linear gewachsen.“

Im engen Dialog mit den kooperierenden Unternehmen wird der Studiengang jetzt um eine zweite Vertiefungsrichtung „Systemtechnik“ erweitert. Der duale Bachelor ist doppelqualifizierend. In der bisherigen Vertiefungsrichtung „Softwaretechnik“ verbindet er eine Ausbildung zum „Fachinformatiker – Anwendungsentwicklung“, der mit einer IHK-Prüfung abschließt, mit dem Studium der Softwaretechnik, das zum BA-Abschluss führt. Die zweite Vertiefungsrichtung „Systemtechnik“ verbindet eine Ausbildung zum „Fachinformatiker – Systemintegration“ mit dem Studium Systemtechnik. Die neue Richtung wird zum Wintersemester mit 45 bis 50 Studierenden starten.

Beide Vertiefungsrichtungen wird es künftig sowohl in der ausbildungsintegrierten Variante – Ausbildung plus Studium – als auch in der praxisintegrierten Variante geben. Bei letzterer soll ein Angebot insbesondere für die bereits im Berufsleben stehenden Fachkräfte geschaffen werden, die sich weiterqualifizieren möchten: Vorgesehen für sie ist das Bachelorstudium als Angebot neben ihrer Arbeitsstelle im Unternehmen.

Infoveranstaltung Wirtschaftsinformatik

Berufstätige, die parallel zum Job etwas für ihre Karriere tun möchten, haben dazu ab dem kommenden Herbst wieder Gelegenheit: Im Rahmen der Verbundstudiengänge Wirtschaftsinformatik bieten die FH Dortmund und die TH Köln, Campus Gummersbach, ab dem Wintersemester 2016 wieder die Möglichkeit an, neben Beruf und Familie einen Bachelor- oder Master-Abschluss zu erwerben. Eine Informationsveranstaltung zu den Verbundstudiengängen Wirtschaftsinformatik findet am Samstag, 21. Mai 2016, an der Fachhochschule Dortmund statt. Eine Online-Anmeldung ist erforderlich unter: www.verbundstudium.de/informationen/termine. Die Studiengänge machen fit für Positionen in der Entwicklung und Anwendung betrieblicher und administrativer Informations- und Kommunikationssysteme. Der Bachelor-Studiengang vermittelt fundiertes Fach- und Methodenwissen der Wirtschaftsinformatik. Im Mittelpunkt des konsekutiven Master-Studiengangs steht die Qualifizierung für Führungsaufgaben im IT-Bereich. Durch die spezielle Kombination von Fernstudienanteil (75 Prozent) und Präsenzveranstaltungen (etwa alle 14 Tage samstags) lassen sich Studium, Beruf und Familie gut miteinander vereinbaren. Weitere Informationen: www.fh-dortmund.de/vbw



Eine Handbreit vom Abgrund entfernt – Mut oder Leichtsinns?



David Lebuser gehört zur Liga der besten Rollstuhlskater weltweit.

Sit'n'Skate: Im Rollstuhl durch die Bowl fliegen

Anna Spindelndreier: Fotografische Bachelorarbeit über einen Pionier der Skater-Szene aus Dortmund

Artistische Stunts in der Halfpipe – Höhenflüge in der Bowl: Schon beim Zuschauen macht Skating reichlich Nervenkitzel.

Und wie viel mehr noch ist es ein Wagnis, sich ohne Board oder Bike, dafür aber mit dem Rollstuhl in die trudelnde Tiefe zu stürzen. Die fotografische Arbeit „Sit'n'Skate“ von Fotodesignerin Anna Spindelndreier fängt solche Momente ein.



David Lebuser, den sie porträtiert, war in Deutschland der erste, der den Trendsport für sich als Rollstuhlfahrer entdeckte. Mittlerweile ist der 29-Jährige, der seit einem Unfall vor acht Jahren im Rollstuhl sitzt, in die Liga der besten Rollstuhlskater weltweit aufgerückt. Der Pionier der Skater-Szene hat durch seine Erfolge und sein Engagement dazu beigetragen, dass der Extremsport auch in Deutschland bekannter wird.

In Dortmund gibt es seit Februar 2016 regelmäßige Rolli-Skater-Treffen und Workshops, die er leitet.

Als die Badmintonspielerin Anna Spindelndreier David in der Reha- und Behindertensport-Gemeinschaft Dortmund kennenlernt, ist er in diesem Sport allein auf weiter Flur und auch heute kann man Rollstuhl-Skater an zwei Händen abzählen. „Eltern von Rolli-Fahrern neigen eindeutig zum Überbehüten, schon bei der niedrigsten Bordsteinkante“, sagt Spindelndreier, die den Sportler zum ersten Mal 2014 nach Amerika zur inoffiziellen Weltmeisterschaft in Venice Beach, Los Angeles, begleitet, um ihn dort zu filmen. „Amerika ist anders“, sagt sie. Nicht nur, dass dort das Skaten im Rollstuhl eine ganz andere Selbstverständlichkeit gewonnen hat. Auch die riesigen Skateparks, etwa in Austin, Boston, New York oder Dallas, sind schöner und nicht so verschandelt wie in Deutschland.

Die Amerika-Tour hinterlässt bei Anna einen bleibenden Eindruck: In ihrer Bachelor-Arbeit ein Jahr später dokumentiert sie den Wheelchair-Skater und seine Freunde 2015 erneut beim Wettbewerb der Besten in Dallas – dies-

mal fotografisch. Aus den Momenten, in denen der Rausch der Geschwindigkeit und der Eleganz ein Gefühl von Freiheit entstehen lässt, entsteht ein einzigartiges Buch. „Es zeigt Männer und Frauen, die sich mit dem Rollstuhl ebenso in die Bowl stürzen wie ihre Kollegen auf Brettern oder Bikes und dadurch versuchen, ihre alltäglichen Barrieren abzubauen.“

Um Mut oder Leichtsinns geht es in den Fotografien von Anna Spindelndreier weniger, mehr darum, das Selbstvertrauen der Sportler und die verschwimmenden Grenzen zwischen Behinderten- und Trendsport zu spiegeln. „Ich möchte zeigen, was alles möglich ist“, sagt die Fotodesignerin. Als kleinwüchsige Fotografin wird sie selbst häufig genug vor Herausforderungen gestellt, die sie meistert. Meist reicht dazu schon die kleine Trittleiter aus, mit der sie ihr Handicap ausgleicht. Die heute 28-Jährige wurde in der Fotowerkstatt der Fachhochschule Dortmund von Fotografenmeister Werner Thiel zur Fotografin ausgebildet. Vom Flair der Hochschulumgebung inspiriert, begann sie – nach einem Jahr Fotoassistenz in einem Studio für Werbefotografie – 2011 ein Studium der Fotografie an der FH Dortmund, das sie 2015 abschloss. Derzeit absolviert sie ein Praktikum in der Bildredaktion der „WirtschaftsWoche“.

Schaut man sich auf ihrer Internetpräsenz „Fotografie mit Herz“ um, springen

neben „Sit'n'Skate“ Fotoserien über Design-Rollstühle mit so klangvollen Namen wie Rugby Racer oder ein fotografisches Porträt von Carina ins Auge, einer Schauspielerin mit Down Syndrom. Nimmt sie Menschen mit Behinderung in den Fokus? „Es ist einer meiner Schwerpunkte, auch weil ich als Kleinwüchsige eine andere Chance habe, an Menschen mit Behinderung besser heranzukommen“, sagt Anna Spindelndreier. Durch ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten in unterschiedlichen Selbsthilfevereinen hat sie vor allem den sensiblen Umgang mit Menschen kennen und schätzen gelernt.

Über ihr eigenes Handicap definiert sie sich nicht: „Ich bin in erster Linie Fotografin und allenfalls in dritter Linie kleinwüchsig.“ Etablieren will sie sich vor allem im Bereich der Portrait- und Reportage-Fotografie. „Meine Nische könnte die Fotografie von Kindern werden – auf Augenhöhe sozusagen.“ Leicht schmunzelnd erzählt sie, dass sie am 16. April auch im Fernsehen zu sehen ist.

Für die WDR-Sendung „Das Lachen der Anderen“ bereiten Autor Micky Beisenherz und Stand-up Comedian Oliver Polak eine Sendung über fünf Kleinwüchsige vor, in deren Lebenswelten sie eintauchen. Comedy im Grenzbereich ist hier das Stichwort. „Letztlich geht es darum, sich auf unsere Kosten lustig zu machen.“ Macht man darüber Gags? „Warum nicht?“

Vom Sound-Logo zum Filmsound: Expertise gefragt

Zum Sommersemester 2016 ist am Fachbereich Design der neue Masterstudiengang „Sound“ an den Start gegangen.

Als konsekutiver Master baut er auf den 2012 gestarteten Bachelor-Studiengang „Film & Sound“ auf, in dem gerade die ersten Absolventen in Regelstudienzeit fertig geworden sind.

„Das „Film & Sound“-Programm kann in seiner Beliebtheit an den früheren Diplom-Studiengang Film-Fernsehen anknüpfen und verspricht für die kommenden Jahre hochqualifizierte Fachkräfte für die Video- und TV-Kreativwirtschaft in NRW“, sagt Studiengangsleiter Prof. Jörg U. Lensing. Diese können im neuen, dreiseitigen Master Sound nun die im Bachelor erlernten Arbeitstechniken und wissenschaftlichen Analysefähigkeiten erweitern, sich qualifizieren und spezialisieren.

Besonderes Ziel ist es auch, die Masterstudierenden für eine unternehmerische Selbstständigkeit möglichst in Dortmund zu professionalisieren. Voraussetzung dafür ist eine Ausdehnung des Kompetenzspektrums über den Bereich des Film-Sound-Designs hinaus. Dazu widmen sich drei Fachmodule den



Start für den Master „Sound“ im Fachbereich Design.

Berufsfeldern Werbung (Sound-Branding), Ecologic-Design (Akustikdesign/Soundscape Komposition) und Industrie (Produkt-Sound-Design). „Das kreative Spektrum für Soundarbeiten im gewerblichen Kontext ist sehr breit und reicht vom Sound-Logo, also Minimal sounds, die Marken hörbar machen, über Sound-Musikbrandings für Telefonschleifen bis hin zum Sound, der im öffentlichen Raum die Aufenthaltsqualität steigert“, sagt Jörg Lensing. Sound werde zuneh-

mend wichtiger und biete attraktive Möglichkeiten für eine Selbstständigkeit. „Es gibt ein stetig wachsendes Berufsfeld, in dem Soundexpertise gefragt ist. Dieses Feld und dieses neue Bewusstsein wollen wir auch mit entwickeln.“

In einem weiteren Fachmodul werden Kompetenzen zur konzeptionellen Planung und technischen Durchführung von Vorhaben im Performance-, Installations- und Eventbereich ebenso vermittelt wie solche, die zur leitenden Funktion als Sound-Supervisor für Tongestaltung für Theater-, Tanz- oder im Performanceaufführungen befähigen.

„Kern des Studiums aber sind in zwei großen Hauptfachmodulen die Planung und Durchführung von Set-Aufnahmen und Tondrehs mit Tonteams für einen größeren Film, sowie der professionelle Tonschnitt bzw. das Sounddesign und

die Surround-Mischungsvorbereitung für dieses Filmprojekt.“ Hier sollen die Masterstudierenden in der Regel mit ihren Kommilitonen aus dem parallel laufenden Master Film zusammen arbeiten.

In diesem Semester können sich die ersten Studierenden des Sound-Masters übrigens auch in ein Projekt von Szenografie-Professor Oliver Langbein zum Darmstädter „Soundgarden“ einklinken, das derzeit in der Vorbereitungsphase ist. Der Soundgarden soll im öffentlichen Raum in Darmstadt im Rahmen der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik realisiert werden. Hier kann es um die Installation von Instrumenten wie zum Beispiel eines „Rohrohoniums“ aus handelsüblichen Regenrohren gehen. Angedacht sind dazu Konzerte mit Profimusikern, aber auch eine Laienanwendung durch das öffentliche Publikum. Apropos Musik: Wie viel Musiker steckt in einem Sounddesigner? „Wir machen hier in unseren zwei Tonstudios am Fachbereich Design ja keine Musik im eigentlichen Sinne. Im Sounddesign geht es mehr um die musikalische Gestaltung mit Klang-Materialien, die über Mikrofon aufgenommen und tongestalterisch manipuliert werden.“

Besser leben mit mobilen Systemen

Forschungspreisträger Prof. Dr. Christof Röhrig entwickelt intelligente Algorithmen für Produktion und Logistik

Prof. Dr. Christof Röhrig, aktueller Forschungspreisträger der FH, entwickelt zusammen mit seiner Arbeitsgruppe Lösungen für die mobile Welt in Produktion und Logistik sowie für den demographischen Wandel.

Ort des Forschungsgeschehens ist das „Intelligent Mobile Systems Lab“ (IMSL) des Fachbereichs Informatik an der Otto-Hahn-Straße 23 im TechnologiePark. Im Mittelpunkt der Forschungen stehen Problemstellungen rund um die Lokalisierung und Navigierung von mobilen Systemen mit Funktechnologien wie Wireless LAN, drahtlosen Sensornetzwerken und RFID.

Im Projekt „Multilok“ zum Beispiel entsteht in Kooperation mit dem Unternehmen Futur-Shape ein System, das eine Selbstlokalisierung mobiler bodengebundener Systeme wie etwa mobile Roboter ermöglicht. Genutzt wird dazu ein mit RFID-Tags ausgestatteter Kunststoffboden (NaviFloor) des Kooperationspartners. RFID-Matten



lassen sich unter Parkett, Laminat oder Teppichböden verlegen oder in einen nahtlosen, gegossenen Bodenbelag einbringen.

Im Labor an der Otto-Hahn-Straße sind auf rund 80 Quadratmetern nahezu 1000 RFID-Tags engmaschig verlegt worden. Bewegt sich ein Roboter darüber, kann die ID der Tags und damit die jeweilige Position über ein Lesegerät herausgelesen werden“, sagt Röhrig. Im Rahmen seiner Forschungen entwickelt



In der Panorama-Ansicht: Das Intelligent Mobile Systems Lab an der Otto-Hahn-Straße 23, einem weiteren Standort der Fachhochschule im Technologiepark.

und testet er hier z. B. eine Software, mit deren Hilfe das Lesegerät zwischen den einzelnen Werten interpolieren kann. Weil die Ausgabe der Position in GPS-Daten erfolgt, wird eine nahtlose Navigation von Logistik-Fahrzeugen oder Robotern zwischen Innen- und Außenräumen ermöglicht.

Das Roboterlabor dient dabei auch als

Teststrecke: Ziel ist eine maximale Präzision, mit der der Roboter vorgegebene Bahnen erkennt und abfährt. „Wir entwickeln hier die Algorithmen, mit denen wir den Roboter auf Kurs bringen.“ Die Daten des RFID-Lesegeräts werden dabei zusätzlich mit

Sensordaten von Gyroskop, Beschleunigungsmesser und Magnetometer fusioniert. Basierend auf der präzisen Lokalisierung und Steuerung gibt es für die Technik Einsatzfelder in vielen Bereichen – etwa als Transport-Roboter für Wäsche in Krankenhäusern oder als Reinigungs-Roboter in Turnhallen.

In der Industrie können fahrerlose Transportsysteme über Leitsysteme den Nachschub für die Produktionsanlagen automatisieren. In Kooperation mit dem

Unternehmen imetron wurden omnidirektionale Roboter für den Transport von Eurobehältern bzw. Europaletten entwickelt. Omnidirektionale mobile Roboter können sich aus dem Stand heraus in alle Richtungen bewegen und dabei drehen. Im Vergleich zu herkömmlichen Transportfahrzeugen lassen sich diese mobilen Roboter erheblich besser in engen Räumen und schmalen Passagen navigieren.

Wunderbar wendig

„Unternehmen haben in ihren Produktionsbereichen oft wenig Platz. Dadurch dass die Roboter in jegliche Richtung steuerbar sind, sind sie sehr wendig und können gut in engen Umgebungen manövrieren.“, erklärt der Forschungspreisträger. Das Team um Prof. Röhrig stellt dabei auch die Anbindung und Anpassung des Roboters an unterschiedliche IT-Systeme sicher.

Kurz vor dem Abschluss steht das Projekt „swarmLOC“, das Prof. Röhrig mit dem Berliner Kooperationspartner Nanotron realisiert. Hier geht es um die Entwicklung eines Schwarm-basierten kooperativen Lokalisierungssystems. „Das System kann die Position von Personen bestimmen, auch wenn es keine Infrastruktur gibt. Hier vermessen sich mehrere Personen und Fahrzeuge

untereinander und gleichen ihre Informationen ab“, sagt Röhrig. Das System verbessert die Sicherheit an schwierigen Einsatzorten, etwa in Minen oder bei Brandeinsätzen.

Sicheres Zuhause

Im Bereich Ambient Assisted Living forscht Prof. Röhrig an Assistenzsystemen, die das Leben älterer Menschen zu Hause sicherer machen sollen. Diese Systeme können durch Sensorik, Funktechnik und Lokalisierungssysteme zum Beispiel erkennen, wenn ältere Menschen gestürzt sind. Im abgeschlossenen Projekt „Open iCare Assistent“ arbeitete er mit Prof. Dr. Thomas Felderhoff sowie mit dem Pflegedienstleister Hübenthal aus Dortmund und dem Forschungsinstitut Technologie und Behinderung in Wetter an der Ruhr zusammen.

Das Intelligent Mobile Systems Lab ist Teil der beiden Forschungsschwerpunkte „Mobile Business – Mobile Systems“ und „Biomedizintechnik“. Zum zehnköpfigen Team gehören auch vier Doktoranden, die ihre Doktorarbeit im Kontext der Forschungsprojekte entwickeln. „Alle haben schon ihren Bachelor- und Master oder ihr Diplom an der Fachhochschule Dortmund gemacht“, sagt Prof. Röhrig zufrieden.

HIFF-Programm: Anträge bis 1. Mai

Es ist wieder soweit: Anträge zur Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit innovativem Charakter können bis zum 1. Mai 2016 im HIFF-Programm der Fachhochschule eingereicht werden. Die Mittel der hochschulinternen Finanzierung dienen vor allem der Anschubfinanzierung, um drittmittelgeförderte Projekte vorzubereiten, also Projektanträge, die bei externen Fördermittelgebern, wie z. B. bei Landes- und Bundesministerien, Stiftungen, der DFG oder der EU eingereicht werden. Dabei muss eine begründete Aussicht auf Finanzierung durch Drittmittel bestehen. Anträge von neu berufenen Professorinnen und Professoren, die sich ein Forschungsfeld erschließen möchten, werden bei gleicher Qualität bevorzugt. Die Kooperation von erfahrenen Forschenden mit neuen Kolleginnen und Kollegen wird ausdrücklich begrüßt. Ebenso erwünscht ist die Zusammenarbeit über Fachbereichsgrenzen hinweg. Möglich sind auch Reisebeihilfen zur Vorbereitung von EU-Projekten.

Die hochschulinterne Forschungsförderung gibt es schon seit 2003. Ziel ist, die Kompetenzen im FuE-Bereich zu fördern und das Forschungsprofil der Fachhochschule Dortmund weiterzuentwickeln. So finanziert das HIFF-Programm auch den Eigenanteil der durch das NRW-Landesprogramm FH Struktur geförderten Forschungsschwerpunkte Biomedizintechnik (BMT), Process Improvement for Mechatronics and Embedded Systems (PIMES) und intelligent Business Information Services (iBIS).

Fortschrittskolleg: Sicher im Cyberspace

Die Fachhochschule setzt mit der TU Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum das Promotionsprogramm „Schöne neue Welt: Sicherheit für Menschen im Cyberspace“ um. Es ist eines der sechs neu bewilligten Fortschrittskollegs, die vom NRW-Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung mit jeweils 2,72 Millionen Euro über viereinhalb Jahre finanziert werden. Das Programm startet im Juli 2016.

Die vernetzte Informationstechnik hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten nahezu alle Lebensbereiche durchdrungen; die Sicherheit im Cyberspace zu verbessern, stellt eine entscheidende gesellschaftliche Herausforderung dar. Bislang gibt es fast ausschließlich technische Lösungen dafür, die wissenschaftlich zwar teils sehr fortgeschritten sind, aber in der Praxis oft nicht den gewünschten Schutz bieten. Im Fortschrittskolleg „Sicherheit für Menschen im Cyberspace“ (Sec-Human) gehen Promovierende das Thema fächerübergreifend an, um alltagsnahe Lösungen für eine grundlegend bessere Cyber-Sicherheit zu finden.

Bei dem Promotionsprogramm kooperieren die drei Hochschulen unter Leitung der Ruhr-Universität Bochum. Neben den technisch-mathematischen Disziplinen sind an Sec-Human Wissenschaftler aus der Friedensforschung, Germanistik und Pädagogik sowie aus den Medienwissenschaften, Journalistik/Rechtswissenschaften und Sozialwissenschaften beteiligt. Der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule ist dabei für die Analyse und Umsetzung der transdisziplinären Forschungsmethoden zuständig.

Die interdisziplinären Kollegs sind Teil der Forschungsstrategie „Fortschritt NRW“. Promovierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften arbeiten mit Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und Praxispartnern an den großen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Neues Promotionskolleg: „Gemeinsam forschen wir!“

Durch das neue Promotionskolleg der Fachhochschule Dortmund soll die wachsende Zahl von Promovierenden auch weiterführend gefördert werden.

Die Zahl der kooperativen Promotoren an der Fachhochschule Dortmund nimmt stetig zu – dies spiegelt auch die gestiegenen Forschungsaktivitäten an der Hochschule wider. Mehr als 30 Promotionsprojekte werden derzeit der Hochschule betreut, Tendenz steigend.



Die Kernleistung des neuen Kollegs bildet die Begleitung der kooperativen Promotion in allen Projektphasen, sodass Forschungsideen entwickelt, begleitet und umgesetzt werden können.

So neu wie das Promotionskolleg ist auch dessen Koordinatorin, Linda

Frenzel, an der Fachhochschule. Sie ist angetreten, um dem akademischen Nachwuchs den Weg zu ebnen. „Meine primäre Aufgabe besteht darin, die Promotionsprozesse in allen Handlungsebenen zu erleichtern und zu unterstützen.“, sagt sie. Bei ihr finden nicht nur wissenschaftliche Mitarbeitende, die in Forschungsprojekten der FH promovieren, und ihre betreuenden Professorinnen und Professoren Unterstützung, sondern zum Beispiel auch Master-Studierende vor dem Abschluss, die eine Promotion in Erwägung ziehen.

Dass das Promotionskolleg an der FH eine Lücke schließt, zeigt die überraschend große Resonanz, die Linda Frenzel schon jetzt verzeichnen kann: „Wir sind erst vor kurzem mit unserer Website gestartet und haben bereits jetzt viele Anfragen“, sagt sie.

Auf der Website des Promotionskollegs gibt es für Promovierende der Fachhochschule nicht nur Informationen, sondern auch die Möglichkeit, sich online zu registrieren. Ein Vorteil, wie Linda Frenzel erklärt: „Wer sich registriert, kann zum Beispiel von Linklisten mit Angeboten speziell für



Ausbildung nachzuweisen, sondern auch darüber hinaus in den Schlüsselkompetenzen des Managements fit zu sein.

Die Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer, Prof. Dr. Andrea Kienle, hat auch die Lehrenden im Blick:

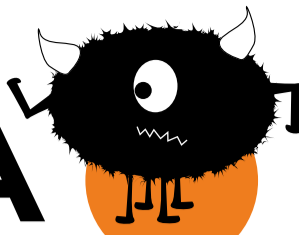
„Das Promotionskolleg ist auch eine

wichtige Anlaufstelle für die Promotionsbetreuenden Professorinnen und Professoren.“ So soll das Kolleg künftig unter anderem Themensitzungen für die Promotionsbetreuenden anbieten, die Standards für eine kooperative Promotion an der Fachhochschule Dortmund entwickeln. An diesem Beispiel zeigt sich, dass durch das Promotionskolleg sowohl der Austausch unter den Promovierenden, als auch der Wissenstransfer zwischen den Promotionsbetreuenden langfristig gefördert wird.

Das Promotionskolleg ist im Forschungsbüro der Fachhochschule Dortmund angesiedelt. Weitere Informationen: www.fh-dortmund.de/promotionskolleg

Foto: fotolia

AStA BLATT



Der Allgemeine Studierendenausschuss meldet sich zu Wort

facebook.com/astafhdortmund

Neu an der FH: Was du als Ersti wissen musst

Zum Sommersemester 2016 beginnt mit dem Studium wieder für viele Erstis ein neuer Lebensabschnitt. Wir sagen herzlich Willkommen und geben euch an dieser Stelle ein paar Tipps für einen guten Start!

Wo bin ich hier überhaupt? Wo muss ich eigentlich hin und wie bastle ich mir einen Stundenplan? Fragen über Fragen, vor denen jeder_r Ersti steht. Keine Sorge, alles wird sich mit den ersten Tagen klären. Doch um dir einen ersten Überblick auf deine neue Hochschule zu verschaffen, kann es sich lohnen, schon vor Beginn mal vorbei zu kommen und sich alles anzugucken. Auf diese Weise findest du dich später auf den Fluren der FH schneller zurecht.

Für viele von euch ist natürlich nicht nur die FH, sondern die ganze Stadt neu! Dafür organisieren die jeweiligen Fachschaftsräte Orientierungs-

wochen, in denen du Dortmund, die FH und deine Kommilitonen_innen in einem lockeren Rahmen kennenlernen kannst. So wirst du schnell merken, dass du nicht alleine bist, sondern andere Erstis sich die gleichen Fragen stellen.

Bei der ersten Organisation des Studiums werden dir Ersttutor_innen helfen. Wenn dir aber immer noch unklar sein sollte, wie viele Prüfungen im ersten Semester anstehen oder welche Veranstaltungen du überhaupt belegen musst, kannst du bei den studentischen Studienberatungen oder dem Fachschaftsrat deines Fachbereichs nachfragen. Dort triffst du auf Studierende, die schon länger an der Fachhochschule sind und deinen Studiengang mit all seinen Ordnungen kennen.

Doch nicht nur das Lernen kann stressig sein, sondern auch private Probleme können schnell Einfluss

auf das Studium nehmen. Dafür gibt es an der FH einige Beratungsangebote, wie beispielsweise psychologische Beratung, das Gleichstellungsbüro oder den Familienservice. Je nach Lebenslage findest du hier schnell und unkompliziert Unterstützung. Auch wir im AStA haben für alle Fragen ein offenes Ohr und kennen die richtigen Ansprechpartner_innen für deine Belange.

Apropos AStA: Neben unserer Beratung betreiben wir auch zwei Copyshops, in denen du nicht nur kopieren und drucken kannst, sondern auch eine Vielzahl an Utensilien für den Studienalltag kaufen kannst. Aber auch so kannst du gerne mit Fragen zu uns kommen. Im Übrigen lohnt sich immer wieder ein Blick auf unsere Webseite studierbar.de! Neben nützlichen Links zu den IT-Diensten der FH findest du hier eine Vielzahl von weiteren Hinweisen, die dir das Studium erleichtern.

Ebenso kannst du dich über unsere aktuellen Veranstaltungen auf dem Laufenden halten. Denn natürlich gibt es auch für das oft zitierte Student_innenleben viele Angebote. Wir als AStA organisieren regelmäßige Veranstaltungen und Workshops, in denen du neue Dinge ausprobieren kannst und nette Leute kennenlernst. Über den Hochschulsport kannst du günstig viele Sportarten betreiben und auch ansonsten gibt es viele Aktivitäten, die du als Student_in ermäßigt ausüben kannst.

Womit wir bei einem weiteren wichtigen Thema wären: Das liebe Geld. Im Studium hat man meistens nicht allzu viel davon. Eine Möglichkeit zur Finanzierung bietet das BAföG. Dabei ist es aber wichtig, schon frühzeitig einen Antrag zu stellen. Bei Fragen kannst du gerne bei uns vorbeischaun. Andere Finanzierungsmöglichkeiten sind z.B. Stipendien oder Studienkredite von der Bank.

Viele Studierende haben auch einen Nebenjob, mit denen sie sich im Studium etwas dazu verdienen. Daher lohnt sich ein Blick auf die schwarzen Bretter in der FH, auf denen viele Jobangebote aushängen. Auch auf der Studierbar veröffentlichen wir regelmäßig neben Wohnungsangeboten auch Stellenanzeigen.

Zuletzt können wir dir natürlich nur raten, dein Studium zu genießen! Auch wenn es manchmal ganz schön stressig ist, wirst du merken, dass es auch eine spannende und lustige Phase im Leben ist. Es ist völlig normal, dass du zu Anfang deines Studiums aufgeregt bist und dich vielleicht etwas verloren fühlst. Doch wir können dir versprechen, dass sich das nach den ersten Wochen wieder legt und du dich schnell einleben wirst. Und wenn doch mal was schief läuft, komm einfach bei uns vorbei, das meiste haben wir auch schon selbst erlebt!

Der Semesterticket-Flyer – jetzt sind die Studierenden am Zug!

Ihr versteht auch nur Bahnhof, wenn es um das VRR-/NRW-Semesterticket geht? Ihr habt keine Ahnung, wann ihr eure Freunde auf eurem Ticket mitnehmen könnt? Ihr wisst nicht, welche Verkehrsmittel ihr nutzen dürft und schon gar nicht, bis wohin ihr fahren dürft?

Das Rätselraten hat bald ein Ende: Wir, der AStA, arbeiten gerade auf Hochtouren an einem Semesterticket-Flyer, den wir passend zum Semesterbeginn für euch bereithalten. Dieser Semesterticket-Flyer wird alle wichtigen Informationen rund um Fahrrad-, Personen- und Hun-

demitnahme im VRR-Bereich, in welchem Geltungsbereich ihr rumcruisen könnt, was erforderlich ist, damit euer Ticket gültig ist, und in welchen Fällen ihr euch das Semesterticket rückerstatten lassen könnt, beinhalten.

Auf der Rückseite werdet ihr eine Übersichtskarte finden, die das VRR-Gebiet und den Geltungsbereich des NRW-Semestertickets, auch über die Grenze von NRW hinweg, zeigt. Außerdem wird der Flyer so faltbar sein, dass ihr ihn praktisch in eurem Portemonnaie verstauen könnt und immer zur Hand habt, wenn ihr eine Frage zur Nutzung des VRR-/NRW-Semestertickets habt.

Ihr seid neugierig geworden?

Wir präsentieren euch schon jetzt drei interessante Fakten über das VRR-/NRW-Semesterticket als kleinen Vorgeschmack auf den Semesterticket-Flyer:

1. Wusstet ihr schon, dass ihr nicht nur bis nach Osnabrück HBF fahren könnt, sondern das NRW-Semesterticket in allen Verbundverkehrsmitteln des Verkehrsbunds der Stadt Osnabrück (Niedersachsen) gültig ist?

2. Habt ihr schon mitbekommen, dass ihr das VRR-/NRW-Semesterticket auch als PDF-Datei auf's Smart-

phone laden könnt und es somit immer ganz bequem bei euch tragen könnt? Wusstet ihr auch, dass nicht alle Studierenden aller Fachhochschulen und Universitäten in NRW dazu berechtigt sind?

Die Fachhochschule Dortmund nimmt an einem Pilotprojekt teil und deswegen habt ihr das Privileg das Semesterticket als PDF-Datei auf eurem Smartphone bis einschließlich Sommersemester 2016 vorzuzeigen. Wichtig jedoch ist, dass der QR-Code lesbar ist.

3. Das VRR-/NRW-Semesterticket darf zwar beliebig oft ausgedruckt werden, aber nicht kopiert werden.

Termine

- » **21.04.2016**
Semester-Opening Party im View
- » **28.04.2016 IKT Lichtmuseum**
Zentrum für Internationale Lichtkunst, Treffpunkt SON
- » **29.04.2016 IKC Lateinamerika**
lateinamerikanisches Essen, Musik und Tanz, Auftritte und Länderstände
- » **24.05.2016 IKT Kochkurs**
Rumänischer Kochkurs im KHG

Aktion „Flüchtlinge mitnehmen“

„Man muss das Rad nicht neu erfinden...“ Dies dachte sich wohl auch Rebecca Radmacher, Studentin der Sozialen Arbeit an der EFH in Bochum, und rief im August 2015 die Aktion „Flüchtlinge mitnehmen“ ins Leben. Für die Aktion wurden blaue Buttons erstellt, welche mit einem weißen aufgerichteten Daumen versehen sind, und verteilt. Als Unterstützer konnten karitative Organisationen aus Essen und als Partner diverse ASten im Ruhrgebiet gewonnen werden.

Wie soll das nun gehen?

Jede_r Studierende kann in der Region VRR-Süd zu gewissen

Zeiten eine weitere Person auf dem NRW Semesterticket mitnehmen, also auch eine geflüchtete Person. Möglich ist dies täglich ab 19:00 Uhr, am gesamten Wochenende und an Feiertagen. Mit dem Button, welchen ihr an die Jacke oder am Rucksack befestigt, könnt ihr an den Haltestellen auf euch aufmerksam machen und einem Geflüchteten die Mitfahrt ermöglichen.

Damit auch geflüchtete Personen von „Flüchtlinge mitnehmen“ erfahren, wird die Aktion von Freiwilligen in den Flüchtlingsunterkünften und bei Flüchtlingsorganisationen beworben.

Alte Idee im neuen Gewand

Ganz neu ist das Grundprinzip nicht, denn schon 2009 wurde in Düsseldorf eine ähnliche Aktion ins Leben gerufen. Mit der Aktion „Freifahrt“ wurde für die Einführung eines günstigeren Sozialtickets protestiert und die Bevölkerung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass insbesondere Bedürftige auf entsprechenden Tickets mitgenommen werden können.

Auch wenn die ursprüngliche Aktion ein wenig in Vergessenheit geraten ist, wurde sie von den vielen nordrhein-westfälischen Hochschulen übernommen. Aus diesem Grund ist es vielleicht gar nicht

so schlecht, eine neue Aktion zu gründen und zu verbreiten.

Wo gibt es den Button?

Auch wir als AStA möchten euch gerne die Buttons zur Verfügung stellen. Wir haben deswegen mit dem Projekt Kontakt aufgenommen. Allerdings sind wegen der hohen Nachfrage derzeit alle Buttons vergriffen, sodass erst neue produziert werden müssen. Sobald wir diese empfangen haben, werden wir euch umgehend in Kenntnis setzen und die Buttons in unseren CopyShops bereithalten.



Stadt und Hochschule bilden Verantwortungsgemeinschaft

Interview mit Daniela Schneckenburger, Dezernentin für Schule, Jugend und Familie der Stadt Dortmund über den Austausch Schule – Hochschule

Seit einem Jahr ist Daniela Schneckenburger als Dezernentin für Schule, Jugend und Familie im Amt. Im Interview spricht sie über Bildungsgerechtigkeit und den Austausch zwischen Schulen und Hochschulen.

fh-presse: Wie wichtig ist es aus Ihrer Sicht, dass Schulen und Hochschulen miteinander sprechen?

Schneckenburger: Schule und Hochschule müssen Hand in Hand arbeiten, damit die Hochschule eine gute schulische Grundlage vorfindet, um mit den jungen Menschen arbeiten zu können. Die Schulen verfügen bereits zwar über eine realistische Einschätzung der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und fördern auch eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Lernen. Sie müssen aber auch fortlaufend wissen, wie sich die Anforderungsprofile der Hochschulen entwickeln und dies an die Schülerinnen und Schüler weitergeben können. Insofern ist das Erwartungsmanagement beider Seiten wichtig: Erfüllt das Studium meine Erwartungen? Und: Erfülle ich die Erwartungen der Hochschule?

fh-presse: Mitte Februar fand die Fachtagung „Austausch und Vernetzung von Schulen und Hochschulen – Übergänge gemeinsam gestalten“ statt, an der auch die Fachhochschule Dortmund beteiligt war. Welche Ziele verfolgte diese Veranstaltung?

Schneckenburger: Die Fachtagung war an die gerichtet, die junge Menschen auf den Übergang Schule – Hochschule vorbereiten. Ziel war, beide Seiten miteinander ins Gespräch zu bringen. Wir wollten z. B. für die Hochschule sichtbar machen, was Schule leisten kann: Welche fachlichen, methodischen und persönlichen Kompetenzen vermittelt Schule heute? Und aus der Sicht der



Schul-Dezernentin Daniela Schneckenburger

Hochschulen: Welche Inhalte und Kompetenzen müssen Studieninteressierte mitbringen, damit der Studieneinstieg gelingt? Was muss die Hochschule aber auch gegebenenfalls tun, um erfolgreich arbeiten zu können: Muss sie zum Beispiel im Fach Physik Angleichungskurse Physik für Gesamtschulen, Gymnasien und Berufskollegs anbieten? Es ging also darum, an der Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule eine Abgleichung von Kompetenzen und Fähigkeiten sicherzustellen.

fh-presse: Hat es konkrete Ergebnisse, Anstöße oder Anregungen gegeben und wie sollen diese nun umgesetzt werden?

Schneckenburger: Konkrete Ergebnisse und Anregungen sowie erste gemeinsame Lösungsansätze wurden erarbeitet und besprochen. Zum Beispiel wurde angeregt, Projektkurse in den MINT- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern in der Oberstufe in Kooperation mit den Hochschulen durchzuführen. Ein bereits fest etablierter Arbeitskreis aus Hochschulen und Schulen wird jetzt die Ergebnisse sichten, priorisieren und die Umsetzung

planen. Ein Erfolg der Veranstaltung war auch, dass in den Gesprächen zahlreiche Kontakte zwischen Hochschule und Schule geknüpft wurden und bereits erste Verabredungen getroffen werden konnten.

fh-presse: Das Fach Mathematik ist in vielen FH-Studiengängen von grundlegender Bedeutung, etwa in den Ingenieurwissenschaften oder in der Betriebswirtschaftslehre. Die FH Dortmund würde sich für das Schulfach Mathematik eher abgespeckte Lehrpläne, dafür aber ein sehr gefestigtes Wissen unter anderem im Mittelstufenstoff wünschen, also ein „Weniger ist mehr“. Wie stehen Sie dazu?

Schneckenburger: Solche Fragen müssen grundsätzlich durch die Schulpolitik auf Landesebene diskutiert und entschieden werden. Ich gebe aber auch zu bedenken, ob andere Fachbereiche oder Fakultäten nicht ganz andere Anforderungen haben, die ebenfalls abgedeckt werden müssen. Das Abitur muss die Schülerinnen und Schüler im Grundsatz ja in der Breite, das heißt auf jeden möglichen Studiengang vorbe-

reiten. Dennoch müssen die Inhalte der schulischen Curricula im Schulministerium immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden.

fh-presse: Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen FH Dortmund und Stadt Dortmund, wenn es um das Thema Bildungsgerechtigkeit geht?

Schneckenburger: Dortmund ist eine wachsende Stadt, nicht nur durch Zuwanderung, sondern auch, weil es hier einen attraktiven Arbeitsmarkt gibt. Wir haben einen enormen Bedarf an Fachkräften in unserer Region, die auch an der FH Dortmund ausgebildet werden. Wir müssen uns gemeinsam bemühen, unsere vorhandenen „Rohstoffe“ in maximaler Weise zu heben. Unsere Bildungspolitik ist an dem Ziel ausgerichtet, jungen Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft den Zugang zum Studium zu ermöglichen. Damit verbunden ist die große Herausforderung, an unseren sozialen Disparitäten gemeinsam zu arbeiten, und das geschieht auch.

Stadt und Hochschule bilden hier eine Verantwortungsgemeinschaft. Dass die FH als „Hochschule vor Ort“ in der Nordstadt sichtbar ist und neue Zielgruppen anspricht, trägt auch zur Stadtentwicklung bei.

fh-presse: Die FH hat sich im Bereich Talentförderung gut positioniert: So beraten TalentScouts auch Schülerinnen und Schüler, die ein Studium bislang nicht in Erwägung gezogen haben. Wie interessant ist das für die Schulen?

Schneckenburger: Alles, was dazu beiträgt, Schwellen zu überwinden, ist wichtig. Gerade mit Blick auf Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien müssen die Zugangshürden gesenkt werden. Ein generelles Problem für alle ist, dass die Weichen für die Zukunft an den Gymnasien jetzt schon sehr früh gestellt werden – spätestens am Ende des 1. Halbjahres der Klasse

10. Das sind 15-Jährige, die durch Wahl oder Abwahl von Fächern eine Vorentscheidung für eine spätere Studienwahl treffen müssen! Die Schulen müssen im Beratungsbereich viel zusätzliche Zeit aufwenden. Der Weg der Hochschulen, direkt in den Schulen hilfreiche Angebote zu machen, ist deshalb hier höchst willkommen.

fh-presse: Könnten Sie sich vorstellen, dass neben der Einzelberatung auch die Information ganzer Klassen gut ankäme?

Schneckenburger: Das ist ein Angebot, das die Hochschule den Schulen ja machen kann. Es müsste von dort dann geprüft werden, ob es sich in die Informationsangebote der jeweiligen Schulen sinnvoll einpasst.

fh-presse: Fünf Hochschulen, fünf Städte – eine Bildungsregion im Aufbruch: Was gewinnt Dortmund durch die Initiative RuhrFutur?

Schneckenburger: Durch den interkommunalen Austausch wird der Blickwinkel vergrößert, das hilft gerade in einer vernetzten Bildungsregion wie dem Ruhrgebiet. Das Ruhrgebiet ist ja eine eng vernetzte Metropolregion, in der sich Studierende in der gesamten Region Bildungsorte aussuchen. Wichtig ist darum der Wissenstransfer zwischen den Bildungsinstitutionen, um Entwicklungen zu beobachten und anzustoßen.

fh-presse: Was aus Ihrer Zeit als Studienrätin an einer Gesamtschule in Herne kommt Ihnen in Ihrer heutigen Position als Schuldezernentin zugute?

Schneckenburger: Vor allem profitiere ich davon, dass ich einen Blick auf schulische Abläufe und schulische Probleme habe. Die Sichtweisen von Lehrerinnen und Lehrern sind mir sehr vertraut, aber auch die Probleme, die Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern mit sich herumtragen.

DORTBUNT: Eine Stadt. Viele Gesichter

Fachhochschule Dortmund präsentiert sich bei Stadtfest als Wissensdurstlöcher

Am 7. und 8. Mai zeigt Dortmund seine vielen Gesichter. Auf dem Stadtfest präsentieren sich Vereine, Institutionen, Kirchen und Kulturschaffende mit fast 150 Aktionsflächen in der Innenstadt. Auch die Fachhochschule Dortmund ist am 8. Mai in der Zeit von 12 bis 19 Uhr mit dabei.

Auf der Brückstraße an der Reinoldikirche schafft die FH Dortmund einen Platz des Wissens und bietet ein buntes Programm. Dass Wissen mehr ist als Alphabet und Einmaleins, zeigt ein Wissensparcours. Für Kinder und Erwachsene gibt es an zahlreichen Stationen spannende Aktionen zu erleben. Beispielsweise können sich die Besucherinnen und Besucher in der Kunst der chinesischen Kalligrafie üben, ihre Geschicklichkeit beim Heißen Draht testen oder schätzen, wie viele Zuckerwürfel in verschiedenen Lebensmitteln stecken. „Ein weiteres Highlight wird eine Fahrt mit dem Fahrsimulator in einem Rennwagen von unserem Racing-Team sein. Da kommt richtiges Rennfahrer-Feeling auf“, sagt Dieter Baier, der Leiter des Dezernats für Rektoratsangelegenheiten und Hochschulkommunikation.

Am Infostand lädt die Fachhochschule Dortmund die Gäste auf einen Wissensdurstlöcher ein. Außerdem gibt es was zu gucken: Kristin Trüb, Masterstudentin der Fotografie der FH Dortmund, präsentiert einen Teil ihrer Arbeit



Die Fachhochschule zeigt sich international: Studierende aus China präsentieren den Besuchern die Kunst der Kalligrafie.

„Strangers“. Kristin Trüb gewährt mit ihren Fotos Einblick in den Alltag von Zahid. Der 28-jährige Afghane lebt seit fünf Monaten in einem Flüchtlingsheim in Mannheim. „Ich habe Zahid während einer Recherche auf der griechischen Insel Kos kennengelernt. Mit meiner Arbeit möchte ich anderen die Möglichkeit geben, ihn und seine Geschichte kennenzulernen“, erklärt Trüb.

Zum Hintergrund: „DORTBUNT! Eine Stadt. Viele Gesichter“ ist das Motto des Stadtfests in der gesamten

Dortmunder Innenstadt.

Die Stadt Dortmund setzt ein starkes Signal für ein sympathisches, buntes und tolerantes Dortmund. Der Samstag steht im Zeichen von Party und Musik. Am Sonntag rücken die Familien in den Mittelpunkt. An beiden Tagen präsentieren sich über 100 Akteure aus der Stadt und es gibt ein umfangreiches Programm auf den insgesamt zwölf Bühnen.

Weitere Informationen gibt es unter www.dortbunt.de

„FrauenMachtEinfluss“: Aktiv in Gremien

Mit dem gemeinsamen Programm „FrauenMachtEinfluss“ wollen die Fachhochschule und das Gleichstellungsbüro der Stadt Dortmund Frauen darin bestärken, sich aktiv in die Gremienarbeit einzubringen.

Das Training bietet einen Orientierungsrahmen und das Rüstzeug für einen wirkungsvollen Einstieg in gesellschafts- und hochschulpolitische Aufgaben. „Mit dieser neuen Qualifizierung wollen wir Interesse wecken bei Frauen, die noch unschlüssig sind, ob sie in Gremien mitarbeiten wollen“, sagt Bettina Long, Referentin im Gleichstellungsbüro, die auf Seiten der FH Ansprechpartnerin für die gemeinsame Initiative ist. Hintergrund sei die Verpflichtung der Hochschule, ihre Gremien paritätisch zu besetzen: „An der FH wie auch bei der Stadt herrscht Frauenmangel in den Gremien.“ Kein Wunder also, dass Bettina Long mit dem Kooperationsangebot beim Gleichstellungsbüro der Stadt offene Türen einrannte.

Die aus fünf Modulen bestehende Qualifizierung wird konzipiert und moderiert von der Dipl.-Psychologin Ina Wohlgemuth. In den einzelnen Veranstaltungen wird die Trainerin von externen Referentinnen unterstützt, darunter unter

anderem die DGB-Vorsitzende und FH-Hochschulratsmitglied Jutta Reiter und die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Frauenverbände, Justine Grollmann. Ziel des Programms sei die Passung, sagt Bettina Long: „In welchem Umfeld kann mein Engagement am meisten bewirken? Und wie gehe ich mit machtpolitischen Mechanismen um?“ Der Weg dorthin führt u. a. über ein Einzelcoaching der Teilnehmerinnen zur eigenen Situation, zu Zielen, Wünschen und Strategien.

„FrauenMachtEinfluss“ startet am 29. April mit der Auftaktveranstaltung „Aktiv als Frau in Gremien“ im Kino im Dortmunder U, in der Ziele, Inhalte und Macherinnen des Programms sowie Einzelheiten zur Bewerbung vorgestellt werden. Bis zum 22. April kann man sich zur Auftaktveranstaltung anmelden. Die Bewerbungsfrist für das Programm selbst endet am 13. Mai. Vorgesehen sind jeweils acht Teilnehmerinnen von FH und Stadt. Die Fachhochschule hat dabei vor allem Studentinnen im Blick; willkommen sind aber auch Mitarbeiterinnen in Verwaltung oder Fachbereichen. Das Programm ist für die Teilnehmerinnen kostenfrei. www.fh-dortmund.de/frauenmachteinfluss

Fachhochschule auf der Hannover Messe

Die Fachhochschule Dortmund ist vom 25. bis 29. April auf der Hannover Messe 2016 vertreten.

Prof. Dr. Carsten Wolff (Informatik) und Prof. Dr. Peter Schulz (Informations- und Elektrotechnik) stellen auf der HannoverMesse das Projekt ZIM ORC vor, in dem ein Kleinkraftwerk zur Produktion von Strom, Wärme und Kälte aus Restwärme entwickelt wurde. Am Stand des Wissenschaftsministeriums NRW (Halle 2, B30) wird eine zweistufige ORC-Anlage (Organic Rankine Cycle) zur Verstromung nicht genutzter Abwärme präsentiert, die technisch besonders effizient und damit wirtschaftlich rentabel ist. Im Rahmen des Vorhabens wird ein voll funktionsfähiges Kleinkraftwerk als Prototyp aufgebaut. Die FH Dortmund übernimmt das elektrische und kommunikative Nervensystem und das Gehirn der Anlage für eine optimale strom- und wärmebedarfsgeführte Regelung. Neben den beiden FH-Professoren sind die Universität Paderborn und die Firmen Smart Mechatronics GmbH und Lütke-müller GmbH sowie die Firma Heim Präzisionstechnik GmbH beteiligt.

Im Verbund mit der Wirtschaftsförderung Dortmund und insgesamt acht Unternehmenspartnern aus der Region präsentiert die Fachhochschule am NRW-Gemeinschaftsstand (Halle 16, Stand A10) exemplarisch eine automatisierte Prozesskette. Gezeigt wird, wie ein 15-achsiger Roboter eine Lampenfassung aus zwei Gehäuseteilen und einer Platine zusammensetzt. Neben der Koordination des Messeauftritts wird unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Straßmann (Maschinenbau) der Messestandaufbau in einer virtuellen Umgebung dargestellt. Die Animation zeigt den Roboter, wie er ein Lampengehäuse montiert. Mittels einer Virtual-Reality-Brille können sich die Messebesucher in dieser Szene per 360-Grad-Umsicht frei umsehen. Die Animation wurde anhand der CAD-Daten erstellt.

TRIAS: Gastspiel bei Bauhaus-Schau Bundeskunsthalle

Prof. Jörg U. Lensing ist mit seiner Inszenierung „TRIAS“ des Theaters der Klänge am 30. April in das Forum der Bundeskunsthalle Bonn zu einem Gastspiel eingeladen. TRIAS ist eine sehr erfolgreiche Neu-Interpretation des „Triadischen Balletts“ des Bauhaus-Meisters Oskar Schlemmer aus den zwanziger Jahren. Das Gastspiel findet statt im Rahmenprogramm zur Ausstellung „Das Bauhaus. Alles ist Design“, in der ebenfalls prominent das von Prof. Lensing 1987 choreografierte „Mechanische Ballett“ Bestandteil ist.

Stark im Ehrenamt: Geflüchteten helfen

Unter dem Titel „Stark im Ehrenamt - Traumatisierten geflüchteten Menschen helfen als eine besondere Herausforderung für Ehrenamtliche“ fand am 12. März 2016 in der Fachhochschule eine Fortbildung statt. Organisiert wurde sie von Marlies Schäfer vom Verein für Flüchtlinge „Projekt Ankommen e.V.“ und Prof. Dr. Silvia Denner, Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften. Die Themen der Fortbildungen bezogen sich auf Auswirkungen von Traumatisierungen und den sicheren Umgang mit den Betroffenen. Zielgruppe waren die 250 ehrenamtlichen Mitglieder des Vereins, der 150 Patenschaften für Flüchtlinge stellt.

Stadtgeschichten im Spiegel von Biografien

Lehrforschung: Studierende der Sozialen Arbeit sammelten Interpretationen von Dortmundern zu ihrer Stadt

Was macht Dortmund als Stadt jenseits von Klischees und Selbstmarketing aus? Was hält sie in ihrem Innersten zusammen? Ist Dortmund eine „soziale Stadt“?

Unter diesen Fragestellungen haben sich acht Studierende der Sozialen Arbeit auf den Weg gemacht, um die Dortmunders selbst danach zu fragen und ihre „Stadtgeschichten“ aufzuschreiben. Entstanden ist daraus ein im Springer-Verlag erschienenes Buch, das das Soziale Dortmund im Spiegel von Biografien aufblättert.

Wahrnehmung der Stadt

Unter Leitung von Prof. Dr. Ute Fischer und Prof. Dr. Dierk Borstel beschäftigten sich die Studierenden intensiv mit der Frage, wie unterschiedlich die Dortmunders die Stadt in ihrer Entwicklung wahrnehmen. Ausgangspunkt war die Annahme, dass in Dortmund zeitgleich Menschen mit völlig unterschiedlichen Erfahrungen und Interpretationen zum sozialen Wandel der Stadt leben. „So könnte ein ehemaliger Stahlarbeiter der vergangenen Zeit der Großindustrie nachtrauern, während eine junge türkischstämmige Bikerin diese Geschichte gar nicht kennt“, erklärt Prof. Dr. Ute Fischer.

„Uns interessierte vor allem: Haben diese und andere Personen ähnliche Vorstellungen von ihrer Stadt und ihrem



Bei der Buchvorstellung bei der „Initiative Dortmund“ (v.l.): Prof. Dr. Dierk Borstel (links) und Prof. Dr. Ute Fischer (rechts) mit Studierenden.

Leben darin? Biografisch bedingte und entwickelte Perspektiven auf den sozialen Zusammenhalt der Stadt stehen im Mittelpunkt des Buchs – abgefragt in Interviews mit ausgewählten Menschen verschiedener Generationen und (sozialer) Herkunft: Eine Seniorin im Heim, die sich an das große Durchschlafen nach Kriegsende erinnert, ein Polizist, der den Ausgleich in einer Rockband sucht, oder ein türkischer Gymnasiast, der den Aufstieg durch Bildung plant. Der ehemalige Stahlarbeiter kommt ebenso zu Wort wie Menschen im Berufsleben – Mitarbeiter der Suppenküche, der Mitternachtsmission, eine Sozialarbeiterin im Jugendamt. „Wir haben nach Personen gesucht, die nicht unbedingt dem Klischee der Stadt ent-

sprechen“, erklärt Ute Fischer.

In dem Lehrforschungsprojekt lernten die Studierenden, wie man sozialwissenschaftliche Interviews führt, wie sie analysiert werden und wie man die typischen Deutungen systematisch herausarbeitet. „Dieses wissenschaftliche Know-how ist in der Praxis der Sozialen Arbeit wichtig, wo man immer auch einen analytischen Blick braucht“, sagt Ute Fischer. Und mehr noch: „Für die Studierenden ist plastisch geworden, was in unserem Bereich Forschung heißt“. 15 Lebensgeschichten rollt das Buch auf und präsentiert sie lebendig im Reportage-Stil. „Im Seminar hatten wir eigens eine Journalistin eingeladen, die unseren Studierenden beigebracht hat, wie man eine Reportage schreibt“,

so Ute Fischer. Die „Stadtgeschichten“ offenbaren die Ressourcen der Stadtgesellschaft ebenso wie Herausforderungen, die angepackt werden müssen. „Unser Buch vermittelt ein sehr differenziertes Bild. Aber immer wieder ist in den Interviews der hohe soziale Zusammenhalt spürbar, den es in Dortmund gibt.“ Vielfalt wird nicht als befremdlich angesehen: „Ein buntes Dortmund wird willkommen geheißen.“ Krisen seien nicht das Problem, man müsse sie aber benennen und angehen. „Wenn man Krisen anpackt, wird das auch als Chance zur Identifikationsstiftung angesehen.“

Buch stiftet Sympathien

Tatkraft und Engagement brauche aber auch Gelegenheit, sich zu entfalten. So wünschten sich die Dortmunders, dass bei privatem Engagement keine bürokratischen Hürden aufgebaut werden. „Im Ergebnis kann man sagen: Ja, Dortmund wird als Soziale Stadt empfunden, aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen und der zusammen erlebten Krisen“, bekräftigt die Professorin: „Unsere Analysen sind nicht nur für die Stadtbewohner von Interesse, sondern auch für die lokalen Akteure und bieten ein tolles Material für eine Selbstvergewisserung als Stadt“, hebt sie den nachhaltigen Wert der „Stadtgeschichten“ hervor. „Das Buch wärmt, stiftet Sympathien für die Stadt und macht Lust und Laune darauf, sich selbst einzubringen.“

Gestaltungsideen für Kindermuseum „mondo mio!“

Im Rahmen des Projektes „szeno mio!“ entwickelten Studierende der Szenografie und Kommunikation neue Ideen für das Kindermuseum „mondo mio!“.

Unter Leitung von Prof. Nora Fuchs hatten die Studierenden die Aufgabe bekommen, spielerische und experimentelle Konzepte für das kleine Museum im Westfalenpark zu entwickeln. „Das Projekt ist eine Art Experimentierfeld. Die Studierenden sollten Bilder erfinden und Geschichten erzählen. Und vor allem sollten sie sich dafür in die Perspektive von Kindern hineinendenken“, erklärt Prof. Nora Fuchs. Eine Exkursion nach Amsterdam zu zwei szenografischen Inszenierungen im Tropenmuseum „ZieZo Marokko“ und in die Kinderabteilung des „Resistance Museums“ hatte zum Einstieg für Inspiration gesorgt.

Jeder der Studierenden suchte sich einen speziellen Ort im Museum aus, um dort seine eigene Idee fiktiv zu entwickeln. Die unterschiedlichen Pläne und Modelle zeigen neue Möglichkeiten

für die Nutzung des mondo mio!. Die acht Studierenden aus sechs Ländern – perfekt passend zum multikulturellen Ansatz des Museums – erdachten unter anderem räumlich-architektonische Entwürfe für das Foyer und die Eingangssituation des Museums. Ilona Hoppe (Deutschland) schlägt ein Sitzmöbel-Puzzle vor, mit dem die Kinder die Weltkarte puzzeln können. Julieth Villada (Kolumbien) hat einen Film zum Thema Heimat gedreht, in dem sie Kinder verschiedener Nationalitäten danach befragt, was für sie Heimat bedeutet.

Und Mingyu Cheng (China) erarbeitete ein Konzept, wie man südamerikanische Tierstimmen hör- und fühlbar machen könnte. Eine Entscheidung darüber, ob und welche der Ideen später einmal für das Museum realisiert werden könnten, steht noch aus.

Die Gestaltungsideen sind unter dem Titel „szeno mio!“ ab dem 15. April bis zum 16. Mai im Kindermuseum „mondo mio!“ an der Florianstraße 2 ausgestellt. Für die Ausstellungs-Eröffnung hat sich Vesela Stanoeva (Bulgarien) einen besonderen Hingucker ausgedacht: Die



Ein Gestaltungsvorschlag der chinesischen Studentin Mingyu Cheng.

„Performance Parallelprozesse“ hat sehr viel mit rosa Zuckerwatte zu tun. Der praktische Nährwert: Die Installation aus Zuckerwatte-Skulpturen kann und soll im Verlauf der Ausstellung aufgegessen werden.

Die Projektarbeit wurde auf der Seite des Museums von der mittlerweile verstorbenen Direktorin Elisabeth Limmer begleitet. Die Kunsthistorikerin Monika Lahme-Schlenger übernahm das Projekt im Februar.

Geld und Gold: Hans-Uhde-Preis für FH-Absolventen



Insgesamt acht PreisträgerInnen wurden am 16. März bei der Verleihung des Hans-Uhde-Preises 2016 ausgezeichnet.

Sieben Absolventen der Fachhochschule und der TU Dortmund sowie ein Mitarbeiter der thyssenkrupp Industrial Solutions AG wurden am 16. März mit dem Hans-Uhde-Preis ausgezeichnet.

Die Preisträger der Fachhochschule waren die Absolventen Jonathan Röhm (Informatik), Dennis Schuldt (Informations- und Elektrotechnik) und Andreas Senge (Maschinenbau).

Als weitere Preisträger wurden obias Asmanoglu, Martin Eilermann, Sarah Gillet und Marcel Warnke (TU Dortmund) sowie Dr. Randolf Kiefer von thyssenkrupp geehrt. Grußworte zur Preisverleihung sprachen Prof. Dipl.-Ing. Bodo Weidlich, Vorstandsvorsit-

zender der Gesellschaft der Freunde der TU Dortmund e.V., Dipl.-Ing. Hans-Theo Kühr, CEO der Business Unit Process Technologies der thyssenkrupp Industrial Solutions AG, und Professor Dr. Wilhelm Schwick, Rektor der Fachhochschule Dortmund.

Den Festvortrag zum Thema „Moderne Strömungssimulation vom Maschinenbau zur Biomedizin“ hielt Professor Dr.-Ing. Marius Geller vom Fachbereich Maschinenbau. Zweck der Uhde-Stiftung ist die Förderung der Wissenschaft, Erziehung und Bildung. Dazu werden jährlich hervorragende Studien- und Schulleistungen durch die Verleihung einer Goldmedaille, eines Geldpreises und einer Urkunde ausgezeichnet.

Redaktion der Pressestelle neu aufgestellt

Das Redaktionsteam der Pressestelle hat sich neu aufgestellt: Zum 1. März hat Heike Mertins die Leitung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernommen. Bereits seit Anfang November 2015 ist Michael Milewski dabei – mit ihm hat die Fachhochschule erstmals einen Online-Redakteur ins Boot geholt.

Mit den personellen Veränderungen geht auch eine inhaltliche Neuausrichtung einher. „Die enge Kooperation

der neuen Online-Redaktion mit den Social-Media-Managern unter der inhaltlichen Verantwortung der neuen Pressesprecherin Heike Mertins ist ein großer Schritt in die Zukunft der FH-Online-Kommunikation“, sagt Dieter Baier, Leiter des Dezernats für Rektorsangelegenheiten und Hochschulkommunikation. „Wichtige Aufgabe der Zukunft ist auch der direkte Kontakt zu den Menschen in den Fachbereichen, in der Verwaltung und in den Betriebseinheiten.“

Die neuen Ansprechpartner in der Pressestelle stellen wir Ihnen hier vor.



Das Redaktionsteam der Pressestelle (v.l.): Heike Mertins, Michael Milewski und Eva-Maria Reuber

Heike Mertins: Pressesprecherin

fh-presse: Frau Mertins, welche Stationen haben Ihren Werdegang geprägt?
Mertins: Da ist zuerst einmal Dortmund, als Heimat und „Basis-Lager“. Thematisch geprägt hat mich zunächst mein Studium der Romanistik, Germanistik und Geschichte an der Universität Göttingen. Während dieser Zeit war ich bereits Redakteurin einer französischsprachigen Fachzeitschrift. Nach dem Abschluss habe ich dann eine Ausbildung zur Public-Relations-Managerin abgeschlossen und war danach acht Jahre lang als Senior Consultant in Hamburger PR-Agenturen tätig.

fh-presse: Was führte Sie zurück in Ihre Heimatstadt Dortmund?

Mertins: Ich hatte die Chance, als Projektmanagerin Kommunikation beim dortmund-project einzusteigen, der Standortinitiative von Stadt, Wissenschaft und Wirtschaft, die den Strukturwandel vorangetrieben hat. Ab 2006 war ich dann bei der Wirtschaftsförderung stellvertretende Pressesprecherin und habe dort das Marketing verantwortet.

fh-presse: Wie würden Sie Ihr Arbeitsgebiet bei der Wirtschaftsförderung beschreiben?

Mertins: Das Ziel war, Image und Attraktivität des Standorts zu verbessern. Da reichten die Aufgaben von strategischer Kommunikationsberatung über die Entwicklung neuer Instrumente bis hin zur Kampagnenplanung. Daraus haben sich bereits frühzeitig Schnittstellen zum Bereich Hochschule entwickelt: So war ich städtische Vertreterin bei der Bewerbung zur „Region der Wissenschaft“ und bei der Entwicklung des „Masterplan Wissenschaft“.

fh-presse: Seit Anfang März leiten Sie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Welche Aufgaben liegen auf dem Tisch?
Mertins: In erster Linie und als Pressesprecherin, die Kommunikation zwischen FH und Medien zu gestalten. Ich verstehe darunter aber auch, innerhalb der FH Beraterin für Kolleginnen und Kollegen zu sein, um gemeinsam zu definieren, über welche Kanäle ihre Themen erfolgreich platziert werden können. Darüber hinaus werde ich, zusammen mit dem Team, die Kommunikationsstrategie für das Gesamthaus konzeptionell weiter entwickeln und umsetzen.

fh-presse: Welcher Herausforderung möchten Sie sich stellen?

Mertins: Da gibt es mehrere: Zunächst möchte ich die Menschen der FH kennenlernen und ein Gespür für ihre Projekte entwickeln. Dann wird es darum gehen, die FH mit diesen Inhalten noch stärker pro-aktiv in der Stadt und der Region zu kommunizieren. Dabei wird eine zentrale Rolle spielen, wie wir weitere Kommunikationskanäle, wie Online und Social Media, in einen stimmigen Gesamtauftritt integrieren können.

fh-presse: Womit beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit am liebsten?

Mertins: Auf der einen Seite bin ich unterwegs und reise gern und fern. Andererseits lasse ich es dann aber auch bei Yoga und Meditation langsamer angehen. Ansonsten habe ich häufig einen Psycho-Krimi im Gepäck – wobei ich momentan literarisch wieder an alte Zeiten anknüpfe und mich in „Paris: Roman einer Stadt“ vertiefe.

Michael Milewski: Online-Redakteur

fh-presse: Herr Milewski, Sie sind neuer Online-Redakteur in der Pressestelle. Welche Herausforderungen bietet Ihr neues Arbeitsfeld?

Milewski: Ich möchte über die Online-Kanäle das Profil und die Aktivitäten der Fachhochschule Dortmund für die diversen Zielgruppen weltweit sichtbar machen. Denn es ist wichtig für die Fachhochschule, dass wir unsere nutzerorientierte Online-Kommunikation als Wettbewerbsvorteil in der Hochschullandschaft ausweiten. Spezielle Herausforderungen sehe ich darin, die Website konsequent zu modernisieren und die Verzahnung mit Social Media zu optimieren. Dabei heißt es, interdisziplinär zu denken – nicht nur hinsichtlich unserer sieben Fachbereiche.

fh-presse: Welches fachliche Profil bringen Sie mit?

Milewski: Ich habe Journalistik an der Universität Dortmund und Publizistik an der Ruhr-Universität Bochum studiert. Zu meinem Journalistik-Studium gehörte auch ein Volontariat beim Bonner General-Anzeiger sowie eine Ausbildung in der Online-Lehredaktion. Als freier Mitarbeiter war ich unter anderem für die Ruhr Nachrichten, die Deutsche Presse-Agentur und die Online-Redaktion des Handelsblattes tätig. An der Fachhochschule Köln habe ich außerdem ein Zertifikat zum „Social Media Manager“ erworben.

fh-presse: Welche beruflichen Stationen gab es vor der FH Dortmund?

Milewski: Ab 2006 war ich Redakteur einer Dortmunder Agentur im Bereich Corporate Publishing für Unternehmen unterschiedlicher Branchen. Als Projektleiter habe ich Print- und Online-Publikationen redaktionell betreut, unter anderem Mitarbeiter- und Kundenmagazine sowie Geschäfts- und Jahresberichte. Durch die Arbeit in der Agentur konnte ich enge Kontakte zu Dortmunder Institutionen und Akteuren aufbauen, etwa zum Cityring oder zum Marketing-Club Dortmund.

fh-presse: Haben Sie bereits Erfahrung mit Hochschul-Kommunikation?

Milewski: Ja, mit universitärer Kommunikation bin ich eingehend vertraut, weil ich schon als Student zwei Jahre im Referat für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer der Universität Dortmund gearbeitet und dort unter anderem die zentrale Internetpräsenz weiterentwickelt habe. Ergänzende Erfahrungen konnte ich während eines Praktikums in der Pressestelle des NRW-Wissenschaftsministeriums gewinnen.

fh-presse: Was hält Sie in der Freizeit auf Trab?

Milewski: Ich habe vor zwei Jahren den „Social Media Club Düsseldorf“ mitgegründet. Als ehrenamtlicher Manager plane und begleite ich Events, die einen Blick hinter die Kulissen und Einblicke in Strategien von Unternehmen ermöglichen. Beim Joggen möchte ich mich fit machen für Campuslauf und B2Run – dann natürlich im T-Shirt der FH.

Neues aus der FH-Bibliothek

Öffnungszeiten: Die Bibliothek hat ihre Öffnungszeiten an den verschiedenen Standorten bedarfsorientierter gestaltet. Die Bibliotheken sind in Vorlesungsfreien Zeiten und zu Prüfungs- und Lernzeiten nicht wie bislang verkürzt, sondern wie in der Vorlesungszeit geöffnet. Wegen geringer Nutzung wurde die Bibliothek Sonnenstraße die Öffnungszeit insgesamt um eine Stunde verkürzt. Die Bibliothek Max-Ophüls-Platz öffnet in der Vorlesungszeit von Montag bis Donnerstag jeweils 2 Stunden länger. Die neuen Öffnungs- und Servicezeiten am MOP gelten ab dem 04. April 2016 und sind auf der Homepage der Bibliothek veröffentlicht.

Bargeldlose Zahlung: In der Bibliothek Sonnenstraße kann nur noch mit FHCARD gezahlt werden. Die Bezahlung ermöglicht der Geldkartenchip, der sich auf FHCARD 2.0, UniCard oder Bankkarte befindet. Die Geldkarte kann an einem Ladeterminal der FH Dortmund oder der TU Dortmund aufgeladen werden. Anschließend kann die Zahlung über ein Geldkartenlesegerät in der Bibliothek erfolgen.

Neue Datenbanken-Lizenzen: „Business Source Premier“ ist eine wirtschaftswissenschaftliche Recherchedatenbank, die u.a. Volltextbeiträge aus mehr als 2.200 fachlich relevanten Zeitschriften enthält. „DETAIL inspiration“ ist ein Online-Archiv für den Bereich Architektur. Es bietet über 3.000 Gebäude-Dokumentationen der Zeitschrift DETAIL. Der Zugriff auf die Datenbanken ist innerhalb des Hochschulnetzes frei und von zu Hause mit dem VPN-Client möglich.

Termin vormerken: FH-Sommerfest

Jetzt schon einmal vormerken: Für Freitag, den 10. Juni, lädt die Fachhochschule Dortmund ab 16 Uhr wieder zu ihrem traditionellen Sommerfest ein. Studierende, Nachbarn, Freunde, Kollegen und Ehemalige werden den Innenhof an der Sonnenstraße 96 wieder in einen bunten Biergarten verwandeln.

Ein kurzweiliges Bühnenprogramm, gute Bands, tolle Aktionen für die Kleinen und Großen sowie jede Menge kulinarische Akzente verwöhnen die Gäste. Das erste Fest des Sommers verspricht unbeschwerte Stunden – zum Genießen, zum Lachen, zum Tanzen oder auch für das eine oder andere Gespräch, das im Alltag vielleicht manchmal zu kurz kommt. Der Eintritt ist frei!

Social Media an der Hochschule: Die ersten 100 Tage

Die Fachhochschule setzt verstärkt auf Kommunikation in den sozialen Medien. Laura Kaldinski und Benjamin Gottstein haben die ersten 100 Tage als Social-Media-Manager hinter sich.

fh-presse: Laura und Ben, seid ihr angekommen in der Hochschule?

Laura: Wir sind sehr gut angekommen und fühlen uns total wohl. Weil wir sofort angefangen haben, uns hier zu vernetzen, haben wir schon ein gutes Gefühl dafür bekommen, wie die Abläufe funktionieren und wie die Studierenden ticken. Die Resonanz ist positiv: Die Menschen an der FH nehmen uns als Social-Media-Team wahr.

fh-presse: Gestartet seid ihr mit Facebook und Twitter...

Ben: ...weil die beiden Kanäle schon da waren. Dazu kam auch noch Instagram als neu von uns eingeführter Kanal. Diese drei sozialen Netzwerke sind aber auch die Kanäle, auf denen unsere



Zielgruppen am meisten vertreten sind. Wir wollen Studierende, Studieninteressierte, Beschäftigte, Presse, Partner oder Unternehmen mit News aus der FH auf dem Laufenden halten. Wichtig ist uns vor allem, dass wir die Informationen zur richtigen Zeit im richtigen Netzwerk platzieren, um die entsprechende Zielgruppe zu erreichen.

fh-presse: Wie schafft ihr den Spagat zwischen dem, was bei der Zielgruppe

gut ankommt und dem, was die Hochschule kommunizieren will?

Laura: Die Mischung macht's. Wir sind die Leute, die coole Fotos oder Gimmicks posten. Wir sind aber auch der Knotenpunkt, um die Vernetzung zu den Ansprechpartnern an der Hochschule herzustellen. Studis haben weniger Hemmungen, uns anzusprechen.

fh-presse: Wie sind Social Media, Online und Pressestelle verzahnt?

Laura: Social Media und Online sind zwei Bereiche mit unglaublich vielen Schnittstellen. Der Unterschied besteht in der Art der Kommunikation. Wir tauschen uns permanent mit der Pressestelle aus. Neben der wöchentlichen Redaktionssitzung gibt es ein tägliches Standup Meeting, um zu klären, was wann, wie und wo kommuniziert wird.

fh-presse: Was plant ihr aktuell und was wünscht ihr Euch?

Ben: Wir wollen neue Kanäle und Zielgruppen erschließen. Nach Instagram kommen jetzt Xing und LinkedIn, um auch die Alumni noch besser zu erreichen. Mehr Video Content auf dem ebenfalls bestehenden YouTube-Kanal der FH ist ein weiteres Ziel.

fh-presse: Seid ihr auch privat auch in den sozialen Medien aktiv?

Laura und Ben: Wir leben Social Media 24 Stunden am Tag. Das ist nicht nur unser Job, sondern unsere natürliche Lebensweise.

Tag der medien-gestützten Lehre

Am 1. Juni findet am Campus der „Tag der medien-gestützten Lehre“ unter der Schirmherrschaft des Prorektors für Studium, Lehre und Internationales, Prof. Dr. Helmut Hachul statt. Die kostenfreie Veranstaltung richtet sich an Lehrende der FH und Interessierte anderer Hochschulen. Im Fokus stehen „Digitale Lernszenarien im Hochschulbereich“ und der Einsatz von „Open Educational Resources (OER) in der Praxis“. Vorgestellt werden erste Früchte der Hochschulinternen Lehr-Förderung im Posterformat oder als Workshopangebot. Sie zeigen ihren praktischen Nutzen am Beispiel von selbst entwickelten Lehrvideos und digitalen Lernkartensets. Auch geht es um die Frage, wie ILIAS die Lehre sinnvoll unterstützen kann. Die Online-Anmeldung ist bis zum 21. Mai möglich.



Die Arbeitsplätze im Neubau ersetzen die Plätze in der Schwarzen Mensa.



Der neue Gebäudeteil bietet viel Platz für konzentriertes Arbeiten.

Neuer Wintergarten: Das Timing muss stimmen

Fortsetzung von Seite 1

Je nach Variante wird die Baumaßnahme zwischen 2 und maximal 2,5 Millionen Euro kosten. „Das Ganze wird voraussichtlich relativ teuer. Unter anderem deshalb, weil das gesamte Baumaterial mit einem riesigen Kran von der Weisbachstraße aus über das Haus 6 gehoben und in den Innenhof heruntergelassen werden muss.“

Das Bauprojekt soll im Herbst 2017 fertig sein. Dann nämlich werden die studentischen Arbeitsplätze in der Schwarzen Mensa der Sanierung und

Modernisierung des Großen Hörsaals und des Rektoratsflurs weichen.

Aus dem gleichen Grund muss auch das geplante FH-Plus 3 Gebäude auf dem Campus im Herbst 2017 bezugsfertig sein. Das viergeschossige Gebäude bringt insgesamt eine Hauptnutzfläche von 2000 Quadratmetern zusammen. Das Gebäude bietet Seminarräume, studentische Arbeitsplätze sowie Büros. Einziehen werden hier die Transferstelle sowie Teile des Dezernats Studierendenservice und Internationales. Aktuell läuft die Aus-

schreibung für die Baumaßnahme über den Bau- und Liegenschaftsbetrieb, der Baubeginn ist für den Herbst 2016 geplant.

Ganz aktuell vorbereitet wird im Fachbereich Maschinenbau der Umbau des Labors für Chemie-, Oberflächen- und Werkstofftechnik, dem noch der Charme der siebziger Jahre anhaftet. „Der Umbau wird sehr komplex und aufwändig.“ Die Vorbereitungen laufen seit Anfang März. Der Umbau selbst soll im Herbst 2016 beginnen. Um eine komplette Barrierefreiheit für das Haus

B zu erreichen, wird die Hochschule im Herbst 2016 einen Außenfahrstuhl auf der Wiese gegenüber dem Personalratsbüro errichten lassen. Für diese Maßnahme musste die Hochschule bereits einen Baum fällen lassen. Er soll sicherstellen, dass sämtliche Hörsäle – auch der sogenannte Hüttenhörsaal – mit dem Rollstuhl erreichbar sind. Die Zugänge in den verschiedenen Stockwerken sollen über Brücken erfolgen. „Bei unseren Planungen greift eins ins andere. Wichtig ist vor allem, dass das Timing stimmt“, sagt Martin Hübner.

Veröffentlichungen

Wirtschaft:

Prof. Dr. Matthias Beenken, Prof. Dr. Jörg Schiller: „Die Angemessenheit selbstständiger Vergütungsvereinbarungen in der Lebensversicherung“, in: r+s recht und schaden, Heft 11/2015, S. 529-536

Prof. Dr. Matthias Beenken: „Strategische und operative Planung im Versicherungsvertrieb“, ISBN 978-3-89952-870-1, 2016 Verlag Versicherungswirtschaft, Karlsruhe

Henri de Jongste: Mental models and humorous intent. In: Journal of Pragmatics 95, 107–119, 2016

Vorträge:

Informations- u. Elektrotechnik: Prof. Dr. Gerhard Wiegler: A novel fast response, low level gas sensor system for detection of SO₂ and CO₂, based on combined NDIR- and NDUV-Technology. PEFTEC Conference 2015 (19. Nov.) in Antwerpen

Maschinenbau: Prof. Dr. Stefan Gössner: Mechanismenanalyse im Vektorraum R², Vortrag auf der IFTOMM D-ACH Konferenz – 2016, Innsbruck, 25./26. 2.2016.

Angew. Sozialwissenschaften: Prof. Dr. Stefanie Kuhlenkamp: Psychomotorische Angebote als Perlen einer kommunalen Bildungskette - Eindrücke aus dem Dortmunder Netzwerk InFamilie, Vortrag am 3.3.2016 beim Kongress „Bewegte Kindheit“ in Osnabrück

Prof. Dr. Karl Markus Kreis: Wegbereiter des kulturellen Austauschs, Vortrag im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven, 13.3. 2016

Wirtschaft:

Henri de Jongste: Cultural notions of management and comedy. 4. LAFAL-Konferenz „Theoretical Issues in Humour: Building Bridges across Disciplines“, Lodz, Polen, 17.-18.03.2016.

Existenzgründung: Ein Thema – viele Facetten

Elevator Pitch, Gründungscafés oder start2grow Wettbewerbe: Die Angebote zur Existenzgründung der Transferstelle sind breit gefächert.

„Für Studierende oder Absolventen kann eine Unternehmensgründung eine interessante Option ihrer beruflichen Karriere sein.“, sagt Erdme Brüning. Die Gründungslotsin in der Transferstelle hat es sich zur Aufgabe gemacht, Gründungsinteressierte bestmöglich auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu begleiten. Viele kommen mit einer Idee, haben aber noch keine rechte Vorstellung, wie sie realisiert werden könnte. „Trotz bestmöglicher Beratung und Betreuung kann natürlich keine Erfolgsgarantie für die Existenzgründung gegeben werden. Allerdings ist die Quote der erfolgreichen Gründungen aus der Fachhochschule sehr hoch.“

In einem unverbindlichen, ersten Informationsgespräch kann die Beraterin die einzelnen Schritte auf dem Weg zur Selbstständigkeit aufzeigen oder bei Unsicherheiten zielgerichtet Impulse geben. „Insgesamt hat sich die Beratung in Richtung Coaching entwickelt.“ Hilfestellung bei der Erarbeitung eines Businessplans ist heute nicht mehr das zentrale Thema, wie in früheren Jahren. Dafür gebe es

Alternativen, zum Beispiel für visuell arbeitende Menschen das Business Modell Canvas. „Heute möchten viele, die zur Beratung kommen, sich ausprobieren. Sie wollen für sich wissen, ob Selbstständigkeit generell zu ihnen passt, ob sie ein Gründungstyp sind.“

Gründungsinteressierte haben neben individueller Beratung auch die Möglichkeit, sich in speziellen Veranstaltungen der Transferstelle zu informieren und auszutauschen. Das Gründungscafé ist ein etabliertes Format, das die FH in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung gestaltet: Drei Mal pro Jahr lädt die FH zum Austausch und zum Netzwerken ein. Ein Impulsreferat zum Einstieg klärt über wichtige Gründungsthemen auf, etwa über verschiedene Rechtsformen von Unternehmen, oder bietet Wegweisung durch den Förderdschungel. Darüber hinaus stellen sich junge selbstständige FH-Alumni vor und stehen für die Fragen des Entrepreneur-Nachwuchses zur Verfügung. Das nächste Gründungscafé wird am 10. Mai am Fachbereich Design im Rahmen eines Lehrmoduls zur Existenzgründung stattfinden.

Erstmals hat im Februar ein Workshop der Transferstelle Gründungsinteressierte auf einen „Elevator Pitch“ vorbereitet, bei dem es auf prägnante

Präsentationen ankommt. Die Kunst, sprachlich kurz und knackig auf den Punkt zu kommen, beherrscht nicht jeder, kann aber bei Gründungsvorhaben entscheidend sein. „Der Elevator Pitch ist ein gutes Instrument, das man in vielen beruflichen Kontexten einsetzen kann“, so Brüning. Sie steigen in einen Aufzug, treffen darin Personen, die für Ihr berufliches Fortkommen entscheidend sind und müssen diese noch während der kurzen Fahrt von sich oder Ihrem Vorhaben überzeugen: Dieses Szenario war namensgebend für das Kommunikationsprinzip „Elevator Pitch.“ Auch wenn es meist nicht im Aufzug passiert, gilt es in der Gründerszene, Investoren, Förderer oder potenzielle Teammitglieder zu begeistern.

Was Gründungsunterstützung angeht, ist die FH in ein funktionierendes Netzwerk aus TechnologieZentrum, Hochschulen, Wirtschaftsförderung und IHK eingebettet und erschließt so die in der Region vorhandene Beratungskompetenz für ihre Gründungswilligen. Bei wichtigen Gründungswettbewerben wie start2grow sind Gründungen aus der FH regelmäßig vertreten und platzieren sich auf den vorderen Plätzen. Immer wieder werden zudem Gründerstipendien des EXIST Programms des BMWi eingeworben.

TalentScouting: Erste Kooperation geschlossen

Talentierte Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums an der Schweizer Allee werden zukünftig noch intensiver bei der Studien- und Berufsorientierung begleitet – dafür sorgen drei TalentScouts der FH Dortmund. Einen entsprechenden Kooperationsvertrag unterzeichneten die Schulleiterin Inge Levin und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick am 14. März.

Inge Levin ist begeistert: „Wir freuen uns, dass wir als erste Schule in Dortmund diese Zusammenarbeit mit einem Vertrag auf feste Füße stellen.“ Die FH Dortmund bietet bereits ein breites Angebot für Studierwillige, so Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, der betont: „Die TalentScouts schließen eine wichtige Lücke in diesem Angebot.“ „Wir möchten insbesondere die Schü-



Unterzeichneten die Kooperation: Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Inge Levin, mit (v.r.) Cornelia von Soosten, Sonja Hunscha und Matthias Labs.

lerinnen und Schüler ermutigen, ein Studium in Erwägung zu ziehen, die von sich aus diese Option gar nicht im

Blick haben“, erklärte Sonja Hunscha, die als TalentScout Sprechzeiten im Gymnasium anbietet.

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Design:

5.2.2016: Luis Ocanto
1.3.2016: VP Margit Saxler
1.3.2016: VP Dr. Marcel René Marburger

Informations- u. Elektrotechnik:

27.1.2016: Fatemeh Ramezani
1.3.2016: Prof. Dr. Michael Karagounis

Informatik:

1.2.2016: Prof. Dr. Gabriele Kunau
1.3.2016: Sven Koitka

Wirtschaft:

1.3.2016: Prof. Dr. Lutz Niehüser
1.4.2016: Prof. Dr. Sabine Kiunke

Dezernat I:

1.2.2016: Sophie Jeschonek
1.2.2016: Stefanie Kasten

Dezernat II:

1.3.2016: Heike Mertins

Dezernat III:

8.2.2016: Bettina Vahle
1.3.2016: Thale Hapke
1.4.2016: Melina Wachtling

Dezernat IV:

1.4.2016: Katharina Henne
1.4.2016: Marie-Lotta Leinen

Ausscheiden:

Design:

29.2.2016: VP Frank Höhne
29.2.2016: VP Harald Steber
29.2.2016: Prof. Dr. Heiner Wilhelm

Informations- u. Elektrotechnik:

29.2.2016: Prof. Dr. Paul Lennarz

Informatik:

31.3.2016: Philipp Schliker-Steens

Angew. Sozialwissenschaften:

29.2.2016: Laura Holtbrink
29.2.2016: Prof. Dr. Evemarie Knust-Potter

Wirtschaft:

Prof. Dr. Heinz-Michael Winkels

Bibliothek:

28.1.2016: Tabea Eikmeyer

Kanzler:

29.2.2016: Rolf Pohlhausen

Dezernat I:

29.2.2016: Julia Rödermund
29.2.2016: Christian Renno
13.3.2016: Carolin Zagler

23.3.2016: Thomas Kendziorra

Dezernat IV:

29.1.2016: Michael Wegemann

Veröffentlichungen

Design:

Prof. Lars Harmsen: Slanted #27 – Portugal, Publisher/Design: Slanted Publishers/Lars Harmsen, Mai 2016, 288 Seiten

Prof. J. U. Lensing: „Sounddesign als Erweiterung des Kompositions-begriffs“, „Filmtonguide“ und „Ausbildung für Filmtone in Deutschland“ in: „Filmtonguide 2016 - BVFT“

Informatik:

Prof. Dr. Britta Böckmann, Prof. Dr. Robert Preis, Prof. Dr. Achim Schmidtman: Schriftenreihe des Fachbereichs Informatik der Fachhochschule Dortmund, Band 2, 2016, Verlag Monsenstein und Vannerdat, ISBN: 978-3-95645-774-6

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Dieter Baier (verantwortl.), Eva-Maria Reuber,
Sonnenstraße 100, Postfach 10 50 18, 44047
Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-335
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.